

Lehrkräfte und Ergotherapeuten auf dem Weg Richtung integrativer Schule

Lietta Santinelli Paola Stampanoni Elena Rivi* Bei der Inklusion im Schulbereich handelt es sich um ein Konzept im Kanton Tessin, das weiter Gestalt annimmt, wobei sich der Kanton in den letzten Jahren zum Pionier im Bereich der integrativen Schule entwickelt hat. Im Tessin besuchen nur 1,5% der Kinder eine Schulform, bei der es sich nicht um eine Regelschule handelt (landesweiter Durchschnitt: 3,4%).



Lietta Santinelli

Dipl. Ergotherapeutin seit 1997. Entwicklung von verschiedenen Schul-Präventionsprojekten. Seit 2010 Dozentin am SUPSI, lehrt zum Thema, wie man Kindern helfen kann, in der Schule aufmerksamer zu sein. 2016 Mithilfe beim Entwickeln des ersten CAS Supsi zur Inklusion von Kindern in der Schule.

Der überwiegende Teil der Kinder, die eine Klasse in einer Sonderschule besuchen müssen, benützen Räumlichkeiten einer Regelschule. Zudem nehmen sie an einigen Unterrichtsstunden mit den gleichaltrigen Mitschülern der Regelschule teil und verbringen während der Pausen oder bei Schulveranstaltungen Zeit mit ihnen.

Unser Projekt wird vom Ufficio della Pedagogia Specializzata, dem Amt für Sonderpädagogik in Tessin, finanziert und ist das Ergebnis einer Initiative von Lehrerinnen und Lehrern, deren Ziel darin bestand, den Kontakt und das gegenseitige Verständnis der Kinder zu fördern, da Regel- und Sonderklassen in den meisten Situationen, in denen sie aufeinandertreffen, unter sich bleiben. Aus diesem Grund haben wir eine für diese Zwecke günstige Möglichkeit, die Pause, genutzt, um den Schulkindern im Rahmen eines «Spiel-Kiosk» die Gelegenheit zu geben, einander kennenzulernen. Der «Spiel-Kiosk» wird von den Kindern der Sonderklasse allein geleitet und kann mit seinen Bewegungsspielen von allen Kindern genutzt werden.

Synergieeffekte zwischen Schülern, Eltern, Lehrkräften und Ergotherapeuten

Lehrerinnen und Lehrer haben zusätzlich den Vorschlag unterbreitet, auch Ergotherapeuten in unser Zentrum einzubinden: Mit ihnen zusammen haben wir das Projekt erfunden, geplant und zu guter Letzt in die Tat umgesetzt, wobei wir stets konkrete Lösungen für die Herausforderungen gefunden haben, denen wir uns auf dem Weg bis zum Abschluss des Projekts gegenübersehen. Manchmal durften wir an Unterrichtsstunden in der Schule teilnehmen oder Momente in der Gemeinschaft miterleben. Zusammen mit den Kindern haben die Lehrerinnen und Lehrer die Materialien zusammengestellt, haben ihnen Fähigkeiten und Tätigkeiten beigebracht und soziale Kompetenzen aufgebaut, die erforderlich sind, um

ein solches Projekt zu entwickeln und zu fördern. Auch haben sie sich um die Kommunikation innerhalb der Schule gekümmert und bei unvorhergesehenen Problemen Stellung bezogen. Über sämtliche Phasen des Projekts wurden Protokolle geführt, die wiederum den Eltern vorgelegt wurden, damit sie die Dinge, die die Kinder in der Schule gelernt hatten, zu Hause festigen konnten. Die Eltern wurden jedoch auch mit Präsentationsabenden in das Projekt einbezogen. Die Synergie zwischen den Lehrkräften, den Ergotherapeuten und den Eltern hat es möglich gemacht, dass die Schüler weiterhin fleissig mitgearbeitet haben, dass die kleineren Probleme im Alltag gelöst werden konnten und dass die Kinder auch in den Momenten stets hochmotiviert waren, wenn Herausforderungen zu meistern waren oder wenn es ein wenig hektischer zugeht.

Gemeinsame Momente und Räume benutzen, um sich besser kennen zu lernen

Die Idee, gemeinsame Aktivitäten als Stütze für Beziehungen zu nutzen, wurde bereits vor vielen Jahren entwickelt. Winnicott war im Jahr 1951 der Erste, der das Spielen als einen Zwischenraum zwischen sich selbst und der Aussenwelt beschrieben hat, einen kraftvollen Raum, in dem sich Beziehungen entwickeln können und der durch ein Umfeld unterstützt werden kann, das Dinge erleichtert. In der jüngsten Vergangenheit hat Fougeryrollas im PPH (Processus de Production du Handicap von 2010) die These bestätigt, dass es nicht so sehr persönliche Einschränkungen einer einzelnen Person sind, die diese an der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben hindern, sondern vielmehr das Zusammenspiel zwischen den charakterlichen Eigenschaften einer solchen Person und den Hürden, die diese Person immer wieder im alltäglichen Leben überwinden muss. Wenn man diesen Zusammenhang also ein wenig abändert, ist es in der Tat möglich, Probleme im Zusammenhang mit der

* Centro Ergoterapia Pediatrica (CEP), Bellinzona

Behinderung eines Menschen zu verringern. Dieser Ansatz ist im Bereich der Ergotherapie von grosser Bedeutung, weil diese Wissenschaft darauf basiert, dass Personen in der Lage sind, auf das Umfeld, innerhalb dessen sie ihre soziale Rolle übernehmen müssen, zu reagieren. Im Falle von Schulkindern ist die wichtigste Rolle sicherlich die Rolle des Schülers, sie übernehmen aber auch eine Rolle als Klassenkameraden und als Freund.

Die Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Beschäftigung leisten einen Beitrag zur Entwicklung einer persönlichen und sozialen Identität und machen es möglich, dass Verbindungen zu anderen Personen geschaffen werden, dass die Umwelt entdeckt und verstanden werden kann, dass Fähigkeiten beherrscht werden können und dass die eigene Identität zum Ausdruck gebracht werden kann (Townsend und Polatajko, 2008). Nach Ansicht von Hasselkus (2011) sind «Sein», «Werden» und «Dazugehören» drei wichtige Ebenen, damit die Tätigkeiten im Alltag für eine Einzelperson einen Sinn ergeben. Insbesondere die Ebene des «Dazugehörens» bietet die Möglichkeit, einen physisch oder emotional sicheren Raum zu finden, in dem es der betroffenen Person möglich ist, eigene gesellschaftliche Kontakte und eine Gruppenidentität aufzubauen.

Investition in motorische Bewegungen zur Verbesserung der Lernfähigkeit

Eine der Forderungen der Lehrerinnen und Lehrer bestand darin, die nützlichen Tätigkeiten in den «Spiel-Kiosk», ihr pädagogisches Projekt, einbinden zu können. Aus diesem Grund war es für sie von grosser Bedeutung, die wissenschaftliche Grundlage zu betonen, mithilfe derer belegt werden konnte, dass die Zeit, die in dieses Projekt investiert wird, den Lernfähigkeiten der Schüler in der Sonderklasse zugutekommen würde. Aus einer Überprüfung geht hervor, dass die Einführung von kurzen Bewegungs-Sequenzen in der Schule (zwischen 5 und 20 Minuten pro Tag) einen Einfluss auf die kognitiven Fähigkeiten, die Verhaltensweise der Schüler, die Fähigkeit zur Konzentration auf eine Aufgabe und den Erfolg in der Schule hat (CDCP, 2010). Die Ergebnisse der Schweizer Forscher Jäger und Kollegen (2014) belegen, dass 20 Minuten Bewegung am Tag bei Kindern in der Primarschule zu einem starken Anstieg der Fähigkeit, bestehende Handlungstendenzen zu unterdrücken, was nach Diamond (2010) wiederum die Fähigkeit der selektiven Aufmerksamkeit beeinflussen kann, etwas, das für den Erfolg in der Schule fundamental wichtig ist. Caterino und Polak (1998) haben sich im Rahmen ihrer Forschung speziell auf die Pausen konzentriert und aufzuzeigen, dass Schüler, die sich während der Pause bewegen, im Vergleich zu den Mitschülern, die in der Pause eher ruhigen Beschäftigungen nachgehen, eine höhere Konzentrationsfähigkeit aufweisen.

Projekt «Spiel-Kiosk»

Im Rahmen von fünf Pausen leiteten die Kinder der Sonderklasse den «Spiel-Kiosk», aus dem sich Kinder aus der gesamten Schule Gegenstände ausleihen konnten, um sich während der Pausen in irgendeiner Weise zu bewegen. Die Schüler konnten zwischen den folgenden Möglichkeiten wählen: Gleichgewichtsspiele (Balken, Wackelbretter, Wippe), Parcours mit Stelzen oder Jonglieren. Die Kinder der Sonderschule waren dabei die Experten für die unterschiedlichen Bewegungen: Sie haben den anderen Schülern alles erklärt, haben darauf geachtet, dass die Zeit eingehalten wird, damit alle Schüler der Reihe nach ein Gerät ausprobieren konnten, sie haben Auskünfte erteilt und sich um das Material gekümmert. Im Rahmen dieses Projekts waren wir in der Lage,

- die kommunikativen und sozialen Fähigkeiten der Kinder in der Klasse zu verbessern, für die es zu Beginn eine Herausforderung war, mit anderen Personen zu sprechen, deren Antworten zu hören und zu verstehen, auf die Wünsche des Gesprächspartners einzugehen, eigene Ideen zum Ausdruck zu bringen und eine Entscheidung zu fällen. Dank dieser Aufgabe hatten die Kinder ein konkretes Gesprächsthema, was den Aufbau einer Beziehung erleichtert hat. Die Lehrerinnen und Lehrer waren mit dem Umgang mit schwierigeren Situationen betraut
- das Bild der Schüler in der Sonderklasse zu verbessern, dadurch dass sie eine positive Rolle besetzten und sich gut um die Verwaltung der Materialien, die Tätigkeiten und die Informationen gekümmert hatten. Die Kinder haben gelernt, den Schülern der anderen Klassen ihr eigenes Projekt vorzustellen, das Projekt zu zeigen und Kindern bei Schwierigkeiten zu helfen, wodurch gleichzeitig ihre eigenen Fähigkeiten wertgeschätzt und gefördert wurden
- die Bewegungsfähigkeit zu verbessern, insbesondere die motorischen Fähigkeiten im Zusammenhang mit dem Lernen in der Schule, sowie auch die Stabilität der Haltung, die Feinmotorik, den Umgang mit den Gegenständen, die räumliche Orientierung und viele weitere Dinge
- die Möglichkeiten zur Bewegung für alle Schüler der Einrichtung auszubauen, die allesamt von der Eröffnung des offiziellen Raums profitiert haben und die sich anschliessend die zur Verfügung gestellten Gegenstände ausgeliehen haben, um sich über das gesamte Schuljahr hinweg in den Pausen aktiv zu bewegen
- einen Prozess des gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens in Gang zu setzen, bei dem ein Grossteil der Kinder aus den Regelklassen am Ende des Schuljahres die Namen der Kinder aus der Sonderklasse kannte und die Kinder aus der Sonderklasse die Namen von mindestens drei



Paola Stampanoni

Ergotherapeutin seit 2008. Entwickelte diverse Präventions- und Förderprojekte für die Regelschule im Kanton Tessin. So auch das Projekt Monte Carasso, das sich mit der Bewegungsförderung während den Lektionen und in den Pausen in der Schule befasst.



Elena Rivi

dipl. Ergotherapeutin seit 2012, Universität Modena, Italien. Während dem Schuljahr 2015–2016, Mitarbeit im Team Sostegno Pedagogico delle Scuole del Circondario di Bellinzona als beratende Ergotherapeutin.

Kindern aus den Regelklassen kannten, die sich Gegenstände aus dem Raum ausgeliehen haben.

Rückschlüsse und Entwicklungsmöglichkeiten

Im Rahmen des Aufbaus einer integrativen Schule übernehmen die Lehrerinnen und Lehrer eine Schlüsselrolle: sie müssen nicht nur an das Prinzip der «Bildung für alle» glauben, sondern sie müssen ihre Klassen auch zu einem Ort machen, an dem jedes Kind in der Lage ist, zu lernen – selbst solche Kinder, die Lernschwächen oder Verhaltensauffälligkeiten aufweisen. Nach Ansicht von Rouse besteht eine Hürde für die Inklusion in der mangelnden Kenntnis bezüglich Strategien und der kleinen Hilfen im Alltag, um die Schüler zu unterstützen, wenn diese Schwierigkeiten haben, zu

lernen und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Ein Teil der klinischen Überlegungen des Ergotherapeuten besteht darin, dass eindeutige Ziele auf der Grundlage der Beschäftigungsstörung gesetzt und konkrete Lösungen gefunden werden müssen, um die Möglichkeiten für die Kinder zu erhöhen, auch trotz Ihrer Herausforderungen handeln zu können. Kleine Projekte, wie das unsere, ermöglichen aus diesem Grund nicht allein eine Bereicherung des lokalen Zusammenlebens, sondern auch und vor allem den Aufbau von Synergieeffekten zwischen Lehrerinnen, Lehrern und Ergotherapeuten mit dem Ziel einer gemeinschaftlichen Arbeit für den Aufbau der integrativen Schule.

Bei Rückfragen: lietta@ergoterapiapediatrica.ch

Literatur: siehe S. 22